BNV

HintermannWeber.ch
Ökologische Beratung, Planung
und Forschung

Brutvogelkartierungen in ausgewählten Landwirtschaftsgebieten Basellands

Schlussbericht zu den Kartierungen 2016 – 2020

SWISSLOS
Basel-Landschaft

Reinach, im Dezember 2020, Nicolas Martinez, Tobias Roth

Inhalt

1	**Zusammenfassung**	**2**
2	**Einleitung**	**3**
3	**Projektdauer**	**4**
4	**Projektgebiete**	**4**
5	**Kartierer*innen**	**5**
6	**Entwicklungen seit 2008**	**6**
6.1	Übersicht	6
6.2	Entwicklung ausgewählter Arten	12
7	**Beobachtungen aus dem Feld**	**19**
8	**Anhang «Brutvogelkartierungen Baselland: Artenliste»**	**22**

Titelbild: Morgenstimmung beim ersten Kartierrundgang im Gebiet Therwil.

Ökologische Beratung, Planung und Forschung | Austrasse 2a | CH-4153 Reinach
Telefon 061 717 88 60 | Fax 061 717 88 89 | martinez@hintermannweber.ch

1 Zusammenfassung

Von 2008 bis 2020 wurden in sechs Landwirtschaftsgebieten Basellands Brutvogelkartierungen durchgeführt. Die Daten ermöglichen wichtige Rückschlüsse über Auswirkungen auf die Brutvogelfauna durch Veränderungen der landwirtschaftlichen Nutzung im Kanton. Solche Kenntnisse sind zentral für einen wirkungsvollen Naturschutz: So zeigen die Daten unter anderem eindrücklich den Nutzen von Buntbrachen und die damit verbundene starke Zunahme des Schwarzkehlchens, werfen aber auch den Blick auf die desolate Entwicklung der Feldlerche, welche ohne Massnahmen bald ganz aus dem Kanton verschwinden könnte. Darüber hinaus kommen dank den vielen, im Feld verbrachten Kartierungsstunden auch wertvolle Zusatzinformationen zusammen. So wurde ein bisher unbeachtetes Problem bemerkt, welches sich leicht lösen lässt: Das Aufheben von Buntbrachen mit abgelaufenen Verträgen im Frühling und damit genau zur Unzeit für die Arten, die eigentlich mit Brachen gefördert werden sollen. Mit einer Auflage, dass Brachen nur im Winterhalbjahr entfernt werden dürfen, könnte dieses relativ leicht gelöst werden.

Die Kartierungen wurden 2008-2015 durch das Projekt HOPP HASE organisiert. In den Jahren 2016-2020 wurden die Kartierungen im Rahmen eines Projekts des Basellanschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbands BNV durchgeführt. Mittlerweile decken die Daten somit 13 Jahre ab. Die Finanzierung ab 2016 war via Swisslos-Fonds Basel-Landschaft sichergestellt. Per Ende 2020 endet nun das aktuell vom Swisslos Basel-Landschaft unterstützte Projekt.

Das Fortführen der Kartierungen würde zu einer Datenreihe führen mit der längerfristige Bestandstrends dargestellt und untersucht werden könnten. Dem BNV würde es erlauben, in punkto Entwicklung der Brutvögel im Landwirtschaftsgebiet stets auf einem sehr aktuellen Stand zu sein. Dies ist zentral, da die Landwirtschaft bewohnende Vogelarten überproportional gefährdet sind (vgl. zum Beispiel die schweizerische Rote Liste der Brutvögel, Keller et al. 2010). Von Seiten BNV und zahlreicher Kartierer*innen besteht der Wunsch, die Arbeiten auch in den nächsten Jahren fortzuführen.

2 Einleitung

Seit 2008 werden in sechs ausgewählten Gebieten Basellands die Brutvögel kartiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Brutvögeln im Kulturland, wo der Anteil an gefährdeten Arten besonders gross ist. Eine Auswahl der wichtigsten Arten ist unten abgebildet (Abb. 1, vgl. auch Anhang: «Brutvogelkartierungen Baselland: Artenliste»).

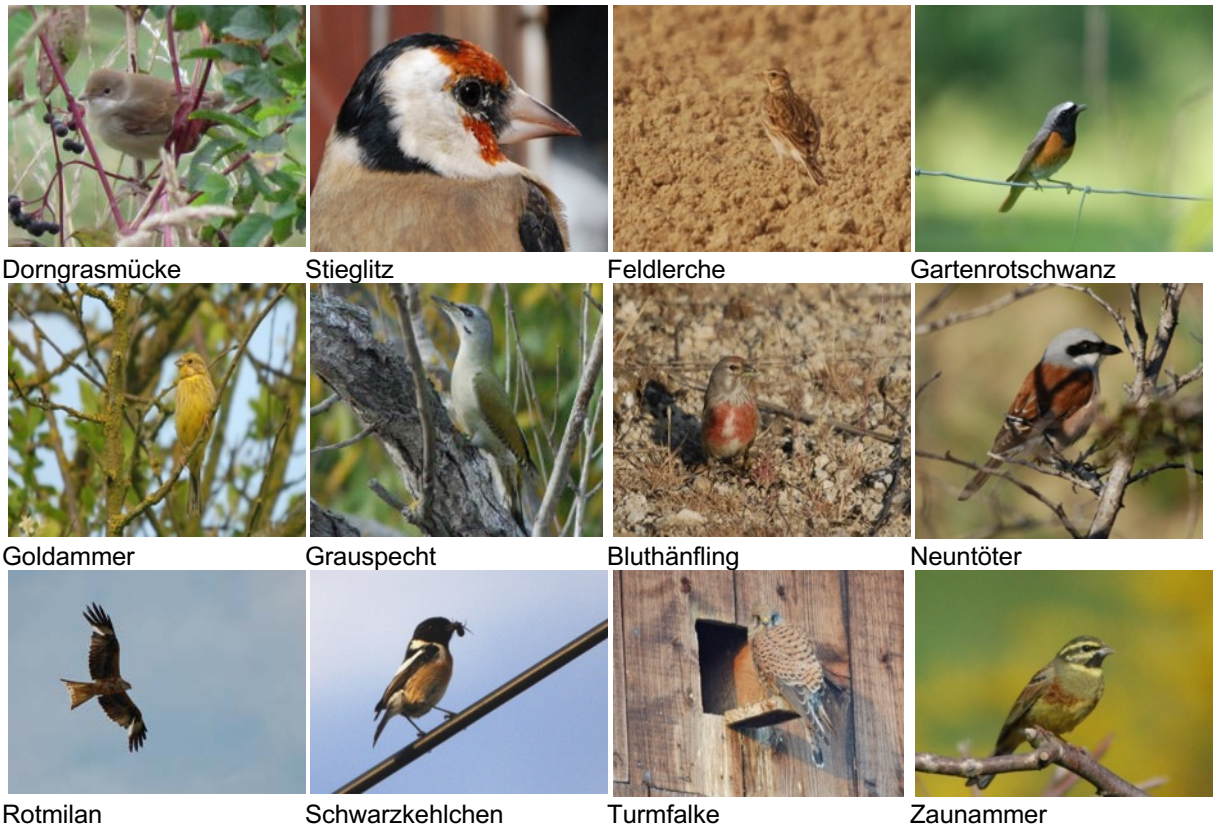

Abbildung 1: Auswahl der Zielarten der Brutvogelkartierungen.

3 Projektdauer

Zwischen 2008 und 2015 erfolgten die Kartierungen im Rahmen des Projekts HOPP HASE. Von 2016-2020 wurden die Kartierungen im Rahmen des Projekts «Brutvogelkartierungen in ausgewählten Landwirtschaftsgebieten Basellands» des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbandes BNV weitergeführt. Dies wurde ermöglicht durch die Unterstützung seitens Swisslos Basel-Landschaft (Finanzierung der Kosten für Organisation und Auswertung). Per Ende 2020 endet das von Swisslos Basel-Landschaft unterstützte Projekt.

Mittlerweile decken die Daten 13 Jahre ab. **Von Seiten BNV und zahlreicher Kartierer*innen besteht der Wunsch, die Arbeiten auch in den nächsten Jahren fortzuführen.**

4 Projektgebiete

Die Kartierungen werden in sechs Gebieten durchgeführt (Gesamtfläche 31 km^2). Es handelt sich um die ehemaligen Projektgebiete des Projekts HOPP HASE. Konkret handelt es sich um je zwei Flächen im Laufental, im Birstal/Leimental sowie im Oberbaselbiet (Abb. 2).

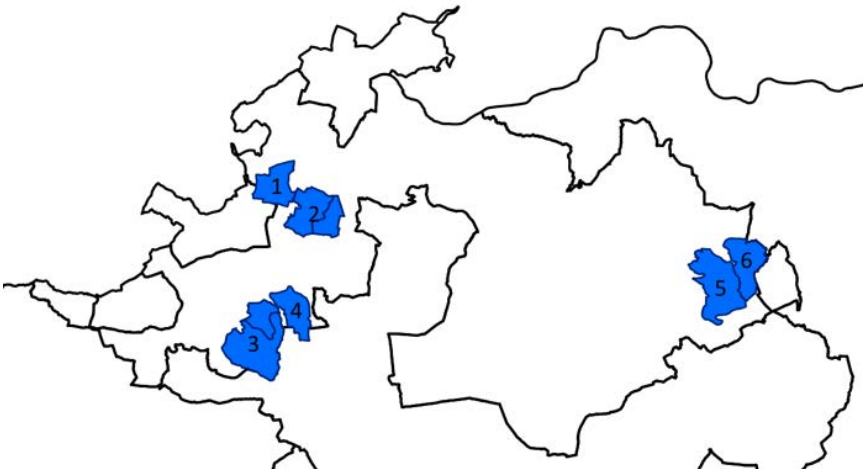

Abbildung 2: Die 6 Projektgebiete. 1: «Therwil», 2: «Reinach», 3: «Laufen», 4: «Brislach», 5: «Wenslingen», 6: «Anwil».

5 Kartierer*innen

In den 5 Jahren haben insgesamt 47 Personen Feldarbeiten für das Projekt durchgeführt, mehrere Personen sind seit dem Projektbeginn ununterbrochen dabei (alphabetische Reihenfolge):

Thomas Aebischer, Denise Binggeli, Josef Borer, Corinne Borer, Stefan Borer, Samuel Büttler, Stefan Crollet, Silvia Delfs, Rolf Delfs, Fabio di Pietro, Dominic Eichhorn, Sylvain Eichhorn, Hanna Gysin, Peter Häring, Roger Heath, Heinz Hersberger, Walter Jäggi, Verena Kläusler, Konrad Knüsel, Jörg Kuhn, Christoph Lerch, Ursula Lichti, Beni Lutz, Nicolas Martinez, Rainer Mehring, Lukas Merkelbach, Beat Müller, Walter Müller, Gottfried Oesterhelt, Milan Pestalozzi, Brigitte Pfarr-Gambke, Yvonne Reisner, Peter Richterich, Jaro Schacht, Werner Schaffner, Beat Schaffner, Andrea Soller, Hanspeter Soller, Esther Sonderegger, Claudia Spiess, Thomas Tschopp, Daniela Villaume, Gerhard Von Ah, Theo Walser, Jeanette Wipf, Jean-Fred Zweiacker.

Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank!

6 Entwicklungen seit 2008

6.1 Übersicht

Artenvielfalt
Über die letzten 13 Jahre, summiert über alle 6 Gebiete, wurden durchschnittlich 544 Reviere der untersuchten Arten festgestellt. Eher tiefe Revierzahlen gab es 2008 und zwischen 2012 und 2015. Seither liegen die Werte etwas höher, mit einem Rekordwert von 629 Revieren im 2019.

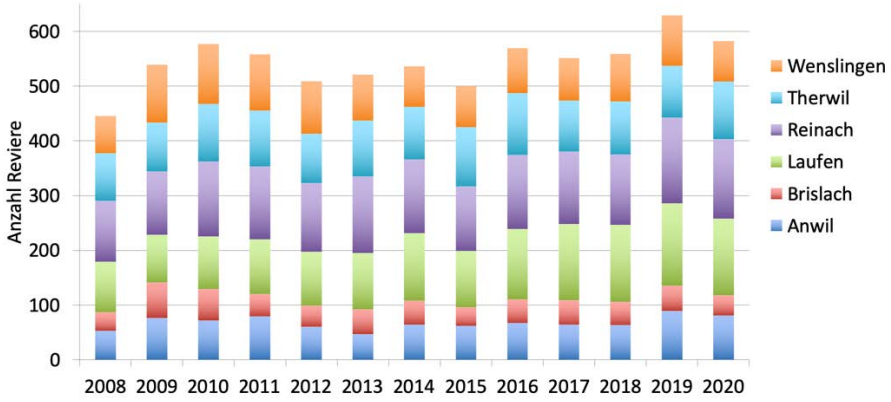

Abbildung 3: Entwicklung der Revierzahlen aller berücksichtigter Arten. Die Gartengrasmücke wird erst seit 2018 erfasst, sie ist nicht berücksichtigt (gilt auch für die Abbildungen 4 bis 7)

Besonders in Laufen, aber auch in Reinach, steigen die Revierzahlen seit Beginn der Kartierungen an. In Anwil, Brislach und Wenslingen sanken sie bis ca. 2014. In Anwil und Wenslingen nahmen sie danach wieder etwas zu, im aktuellen Jahr gab es aber wieder weniger Reviere. In Brislach blieben die Revierzahlen auf einem tiefen Niveau. Keine eindeutige Tendenz ist in Therwil zu sehen.

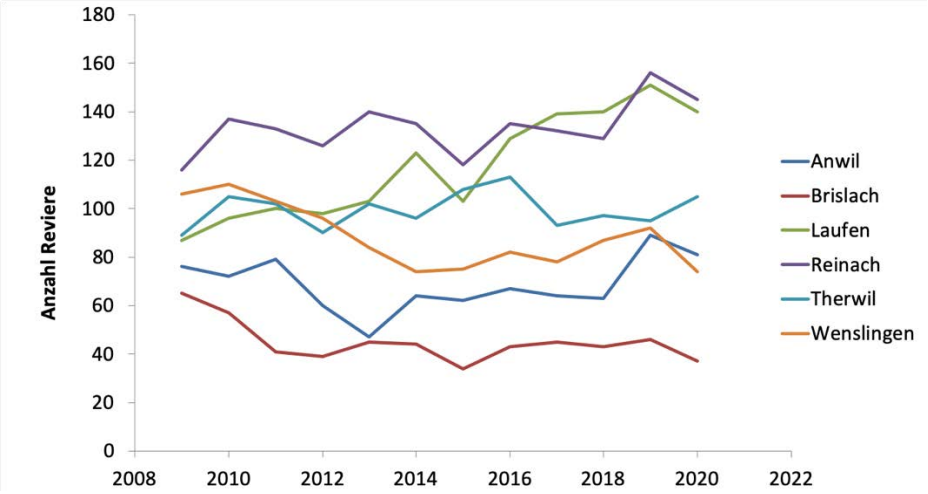

Abbildung 4: Entwicklung der Revierzahlen aller berücksichtigter Arten in den 6 Untersuchungsgebieten.

Arten

Insgesamt wurden reviere von 48 unterschiedlichen Arten erfasst[1]. Am häufigsten war dabei über die gesamte 5-Jahresperiode die Goldammer, gefolgt von Distelfink (Stieglitz) und Feldlerche. Kumuliert man die jährlichen Revierzahlen für die 5-Jahresperiode, kommen 10 Arten auf über 100 Reviere, 3 weitere haben über 50 Reviere. Dem gegenüber wurden viele Arten nur mit wenigen Revieren und/oder nur in einzelnen Jahren nachgewiesen (Abb. 5).

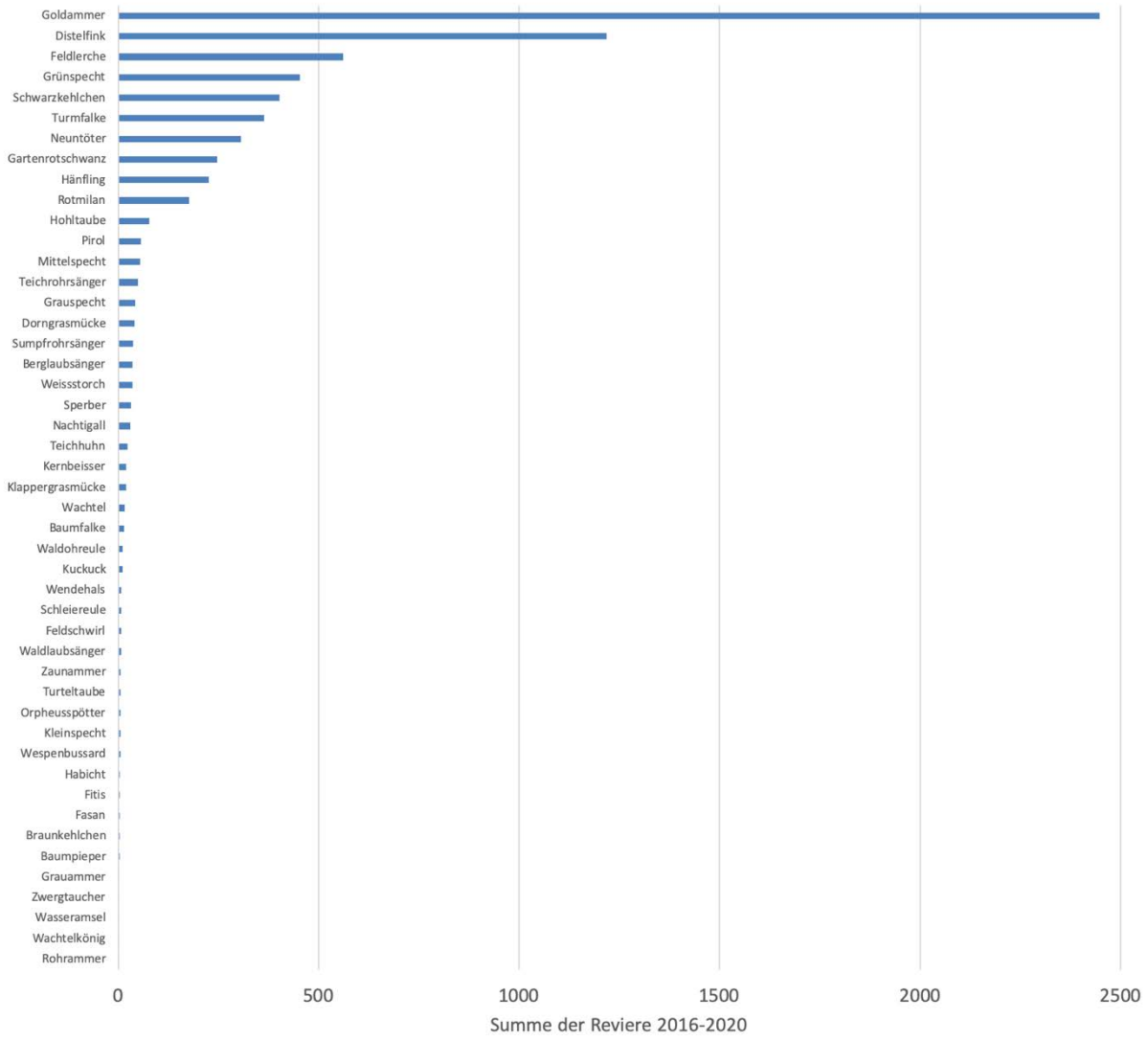

Abbildung 5: Revierzahlen (Summe 2016-2020) für alle Vogelarten mit min. einem Revier in der Periode 2016-2020.

[1] Dabei muss beachtet werden, dass lediglich ausgewählte Arten erfasst wurden.

Rote Liste Arten

Arten der Roten Liste waren in den Untersuchungsgebieten schon immer selten (4-12 Reviere/Jahr). Eine Tendenz ist nicht erkennbar. Beispiele von Rote Liste Arten, die in mehreren Jahren in den Untersuchungsgebieten als Brutvögel erfasst wurden sind Fitis, Grauspecht, Weissstorch, Waldlaubsänger und Zwergtaucher.

Anders verläuft die Entwicklung bei den potenziell gefährdeten Arten, die in den letzten 10 Jahren seltener geworden sind (Beispiele potenziell gefährdeter Arten sind Feldlerche, Gartenrotschwanz, Schwarzkehlchen und Zaunammer). Die nicht gefährdeten Arten haben hingegen zugenommen (Beispiele: Goldammer, Grünspecht, Neuntöter, Rotmilan).

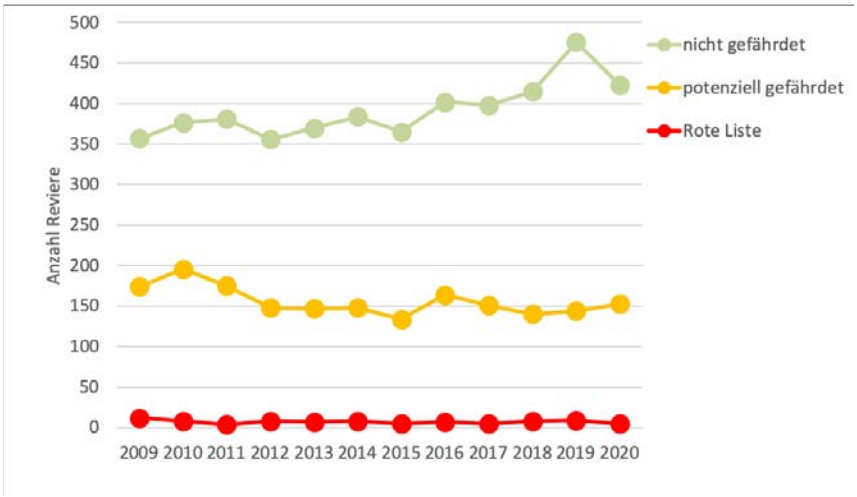

Abbildung 6: Entwicklung der Revierzahlen unterteilt in Arten der Roten Liste, potenziell gefährdete Arten und nicht gefährdete Arten in allen 6 Untersuchungsgebieten.

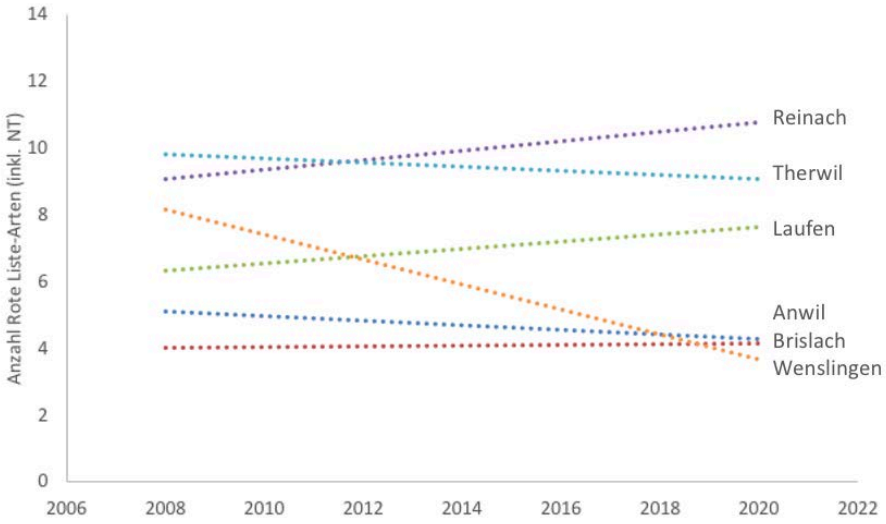

Abbildung 7: Entwicklung (linearer Trend) der Anzahl Arten der Roten Liste (inkl. potenziell gefährdete Arten) in den Untersuchungsgebieten.

Kulturland-Arten

Landwirtschaft bewohnende Vogelarten gelten als überproportional gefährdet und haben in den letzten Jahren schweizweit stark abgenommen. Ein zentrales Ziel des Projektes ist es, über den Zustand dieser Kulturlandarten im Kanton im Bild zu sein. Gemessen über alle sechs Gebiete blieb die Anzahl der Reviere dieser Arten seit 2008 recht konstant (Abb. 8). Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass einzelne Arten massiv abgenommen haben (vgl. Kap. 6.2). Weiter war die Entwicklung auch nicht in allen sechs gebieten gleich (siehe unten «Regionale Entwicklung»).

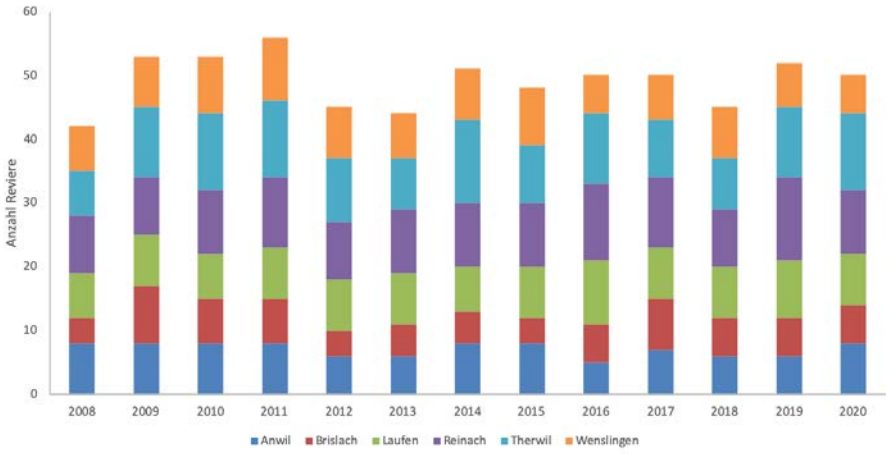

Abbildung 8: Entwicklung der Anzahl Kulturland-Arten in den 6 Untersuchungsgebieten.

Insektenfresser

Schweizweit zeigt sich eine starke Abnahme der Insekten fressenden Vögel im Kulturland[1]. Eine vergleichbare Entwicklung ist in den 6 Untersuchungsgebieten derzeit nicht zu beobachten. Der Zeitschnitt ist jedoch auch nicht derselbe und die gravierendsten Rückgänge wurden bei der Arbeit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach vor 2010 festgestellt.

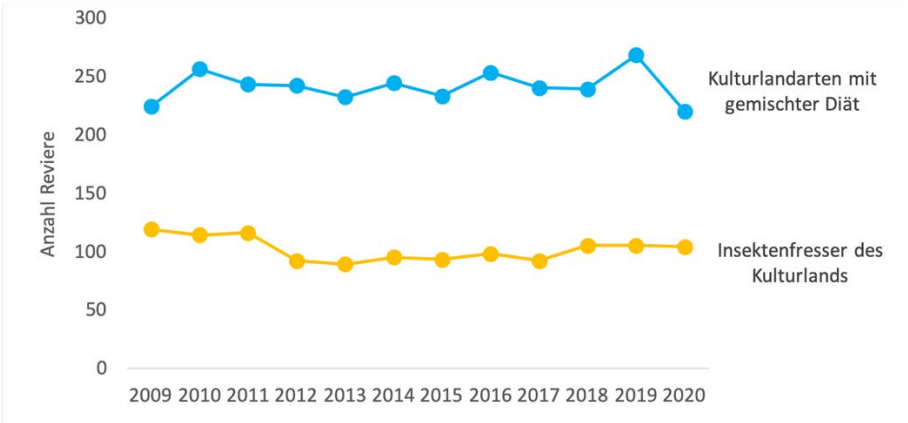

Abbildung 9: Entwicklung der Revierzahlen 2010-2019 für Insektenfresser des Kulturlands und Kulturlandarten mit gemischter Diät. Einteilung gemäss Schweizerischer Vogelwarte Sempach.

[1] https://www.vogelwarte.ch/de/atlas/focus/rueckgang-der-insektenfresser

Regionale Unterschiede

Werden die sechs verschiedenen Gebiete miteinander verglichen, fällt auf, dass bei den verschiedenen Zahlen (Revierzahlen, Anzahl Rote Liste Arten und Anzahl Kulturlandarten, Entwicklung mehrere Einzelarten) zwei grobe Gruppen ausgemacht werden können: Die Gebiete Reinach, Therwil und Laufen mit eher positiven Entwicklungen und die Gebiete Anwil, Brislach und Wenslingen mit eher negativen Entwicklungen. Wie lassen sich diese Unterschiede erklären?

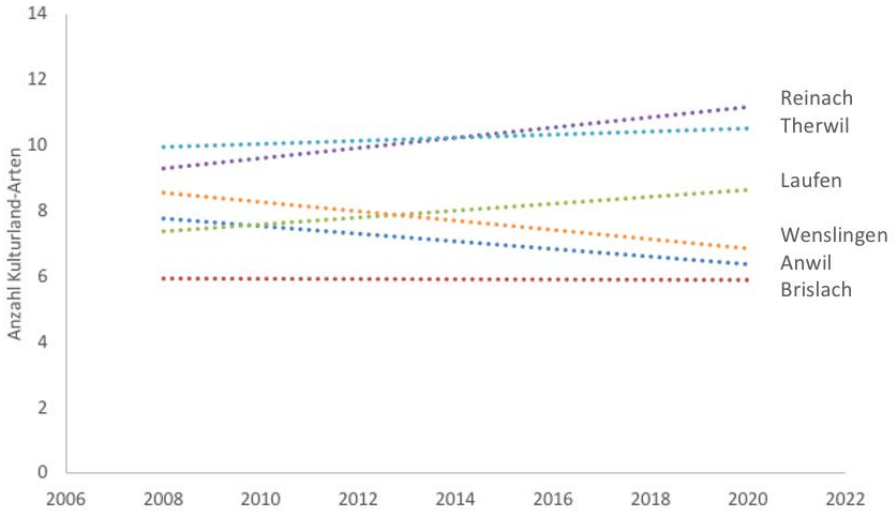

Abbildung 10: Entwicklung (linearer Trend) der Anzahl Kulturland-Arten in den sechs Untersuchungsgebieten.

Regional unterschiedliche Entwicklungen zeigte auch die Faunistische Erfolgskontrolle BL, bei der das gesamte Landwirtschaftsgebiet im Kanton kartiert wurde[1]. Die Bilanz der Ackerbaugebiete war dort deutlich positiver als in den anderen Landschaftsräumen. Damals machten wir folgende Beobachtungen: 1. mehrere Arten, welche sich neu im Kanton angesiedelt haben, nutzen ausschliesslich oder vor allem die Ackerbaugebiete (Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Weissstorch, Nachtigall), 2. weitere Arten haben im Ackerland weniger stark abgenommen als im Gesamtkanton (Bluthänfling, Neuntöter), und 3. gleichzeitig haben auch Arten im Ackerland zugenommen, die im gesamten Kanton keine gerichtete Entwicklung zeigen (Goldammer).

Eine wichtige Ursache für die positive Entwicklung der Ackerbaugebiete ist, dass mit Bunt- und Rotationsbrachen eine Biodiversitätsfördermassnahme existiert, die eine eindeutig positive Wirkung auf verschiedene Vogelarten hat. Bunt- und Rotationsbrachen werden aber hauptsächlich in den Ackerbaugebieten angepflanzt und ihre Anzahl ist tendenziell auch in den Gebieten Reinach (10), Therwil (4) und Laufen (13) höher als in Anwil (5), Brislach (0) und Wenslingen (7). Die Zahlen basieren auf den Angaben in https://geoview.bl.ch/; Stand 2020). Zusätzliche könnten die folgenden Hypothesen die Differenzen erklären:

[1] Martinez N., Birrer S. 2017: Entwicklung ausgewählter Vogelarten im Landwirtschaftsgebiet des Kantons Basel-Landschaft. Ornithol. Beob. 114: 161–178.

- Kulturlandarten könnten vom (zunehmend) wärmeren und trockeneren Klima in den tieferen Lagen profitieren.
- Die Intensivierung im Grünland[2] könnte in den höheren Lagen deutlicher (negativ) spürbar sein. Insbesondere weil der Anteil an Grünland hier höher ist.

Trotz der eher negativen Entwicklung bleiben die im Jura liegenden Untersuchungsgebiete für einzelne Arten wichtig. So finden sich 21 der 24 Gartengrasmücken-Reviere im Jahr 2020 in Anwil und Wenslingen. Massnahmen, die auch in von Grünland dominierten Gebieten einen Beitrag zum Erhalt von Kulturlandarten leisten, sind also dringend notwendig!

Abbildung 11: Diese Buntbrache im Untersuchungsgebiet Therwil ist ein regelmässig besetztes Brutrevier von Dorngrasmücke, Neuntöter und Schwarzkehlchen.

[2] Birrer S. 2018: Landwirtschaftsgebiet. S. 32-38. In: Knaus et al. 2018: Schweizer Brutvogelatlas. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

6.2 Entwicklung ausgewählter Arten

Dorngrasmücke
Die Dorngrasmücke hat das Baselbiet vor nicht allzu langer Zeit wiederbesiedelt. Mittlerweile besteht ein kleiner, aber recht konstanter Bestand in Reinach. Hauptsächlich bewohnt die Art bei uns ältere Buntbrachen.

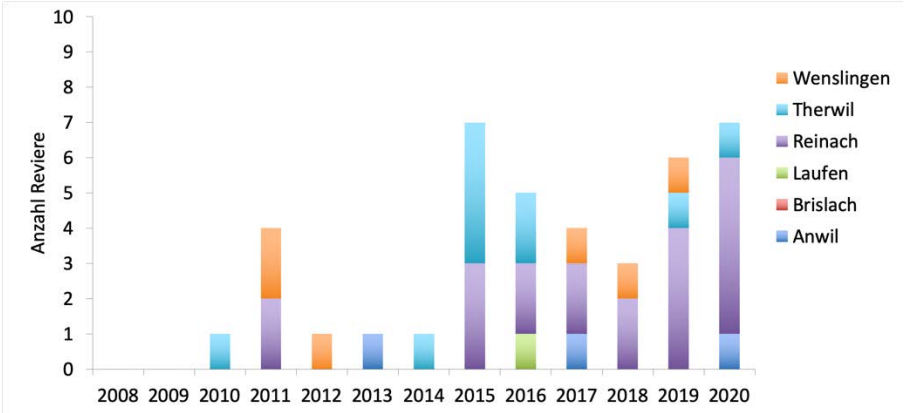

Abbildung 12: Bestandsentwicklung der Dorngrasmücke seit 2008.

Feldlerche
Könnte die Feldlerche mittelfristig auch aus den Ackerbaugebieten verschwinden, nachdem sie bereits grossflächig aus den Grünlandgebieten des Kantons[1] verschwunden ist? Die Entwicklung gibt auf jeden Fall wenig Anlass zur Hoffnung. Allein in den letzten 13 Jahren ist der Bestand in den sechs Untersuchungsgebieten um rund 90% zurückgegangen, von 75 auf nur noch 8 Reviere. Dieser Rückgang wiegt umso schwerer, als dass es sich bei den sechs Untersuchungsgebieten um die besten Feldlerchengebiete des Kantons mit über 80% aller Reviere handelt[1]. Griffige Massnahmen sind hier mehr denn je notwendig und dringend!

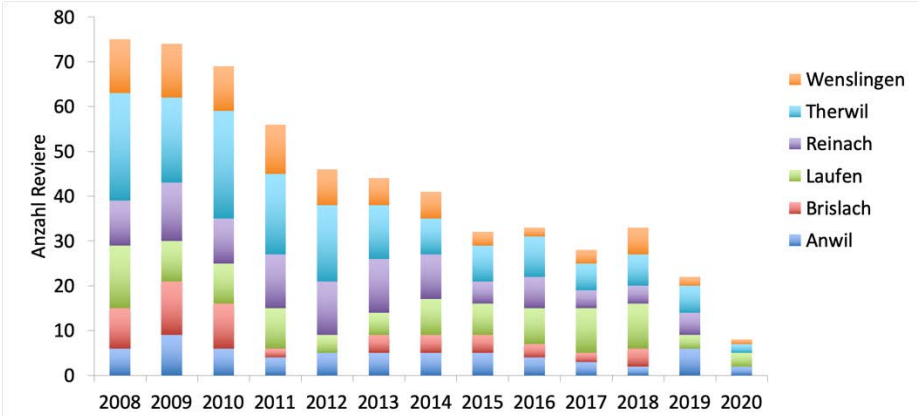

Abbildung 13: Bestandsentwicklung der Feldlerche seit 2008.

[1] vgl. dazu Martinez N., Birrer S. 2017: Entwicklung ausgewählter Vogelarten im Landwirtschaftsgebiet des Kantons Basel-Landschaft. Ornithol. Beob. 114: 161–178.

Abbildung 14: Die Feldlerche ist eine unserer am stärksten auf das Kulturland spezialisierten Arten, die Bestände sind aber regelrecht eingebrochen.

Gartengrasmücke

Die Gartengrasmücke wird erst seit 2018 erfasst. Die Art hat seit ca. 2000 schweizweit sehr stark abgenommen und sie ist zumindest im Offenland des Kantons selten geworden (vgl. Abb. 15). In den beiden Oberbaselbieter Untersuchungsgebieten scheint die Gartengrasmücke stellenweise noch recht häufig zu sein, so wurden 2018-2020 in Anwil durchschnittlich 8, in Wenslingen 9 Reviere gefunden. Nur einzelne Reviere finden sich hingehen in den Unterschuchungsflächen im Laufental resp. unteren Baselbiet: Laufen (1), Therwil (1), Reinach (1).

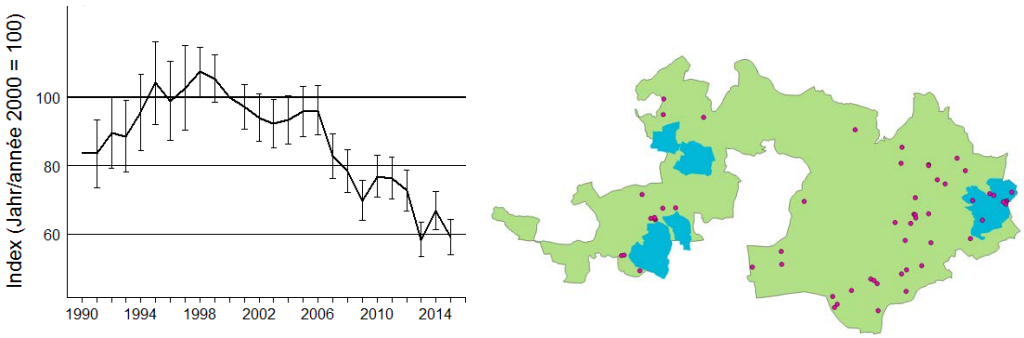

Abbildung 15: Schweizweite Bestandsentwicklung der Gartengrasmücke (SBI, Archiv der schweizerischen Vogelwarte Sempach, links) und Brutreviere im Offenland von Baselland 2013/14 (Projekt «Faunistische Erfolgskontrolle der Biodiversitätsförderung im Landwirtschaftsgebiet des Kantons Baselland»). Blau hinterlegt sind die Projektgebiete.

Gartenrotschwanz

Der Gartenrotschwanz hat zwischen 2010 und 2015 sehr stark abgenommen, insbesondere im Gebiet Reinach. Seither hat sich der Bestand in etwa halten können. Bemerkenswert ist auch, dass mehrfach Garten- x Hausrotschwanz-Hybride nachgewiesen werden konnten. So in den Jahren 2014-2017 in Wenslingen und 2020 im Gebiet Laufen, wo ein adultes Männchen zusammen mit einem Hausrotschwanzweibchen erfolgreich fünf Junge grosszog.

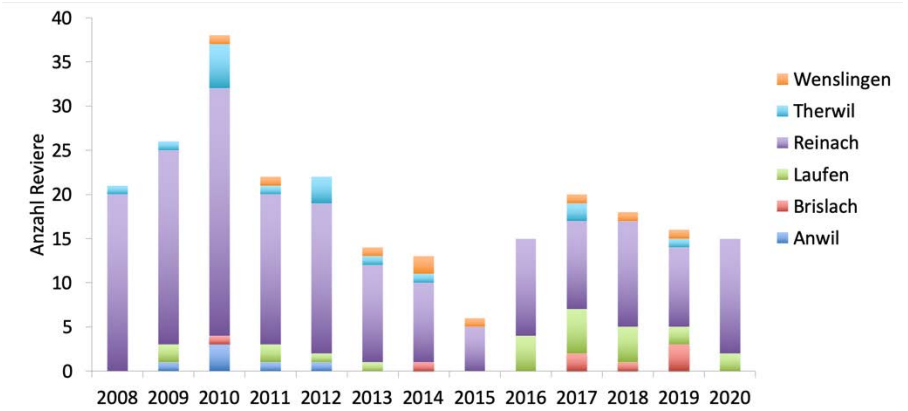

Abbildung 16: Bestandsentwicklung des Gartenrotschwanzes seit 2008.

Abbildung 17 und 18: Der Garten- x Hausrotschwanz-Hybrid aus Wahlen (links) und das Hausrotschwanz-Weibchen im Nest (rechts).

Goldammer

Die Goldammer ist die häufigste der erfassten Vogelarten. Über alle sechs Gebiete gemessen schwankt der Bestand der Goldammer zwischen 150 und 210 Revieren pro Jahr. Eine klare Tendenz ist nicht ersichtlich. In Laufen nimmt die Art stark zu, in Brislach hingegen eher ab (Abb. 19). Wenn man die älteren Reviere mit den aktuellen Revieren abgleicht, wird klar, was sich verändert hat:

- In Laufen hat die Goldammer die Buntbrachen im Zentrum des Gebiets besiedelt (Abb. 20). Eine Entwicklung vergleichbar zur Beobachtung in Reinach[1].
- In Brislach war die Goldammer besonders in einer Jungwuchsfläche im Norden und in deren Umgebung häufig (Abb. 21). Die Bäume in dieser Fläche sind in den vergangenen 10 Jahren stark gewachsen, heute ist das Gebiet nicht mehr gleich geeignet für die Art.

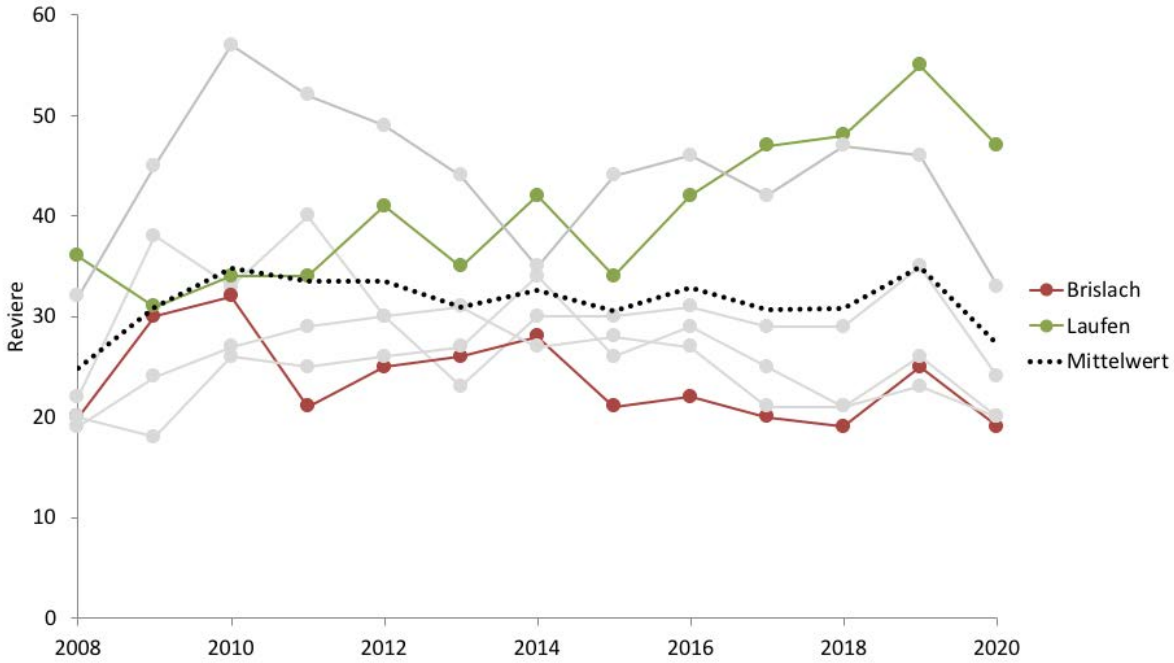

Abb. 19: Entwicklung der Goldammerbestände seit 2009. Grau dargestellt ist die Entwicklung in den weiteren 4 Untersuchungsgebieten.

[1] Martinez N., Roth T., Moser V., Oesterhelt G., Pfarr Gamke B., Richterich P., Tschopp T.B., Spiess M., Birrer S. 2017: Bestandsentwicklung von Brutvögeln in der Reinacher Ebene (Kanton Basel-Landschaft) von 1997 bis 2016. Ornithol. Beob. 114: 257-274.

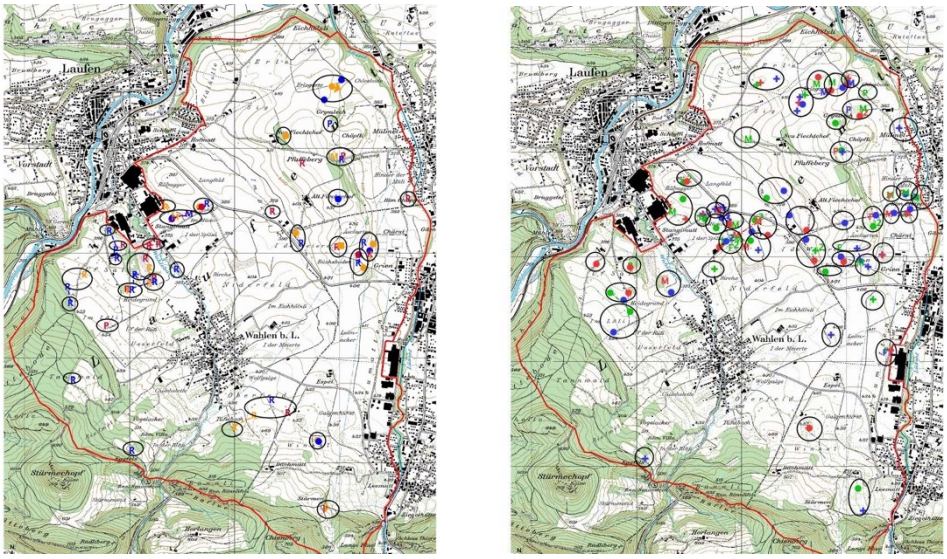

Abb. 20: Goldammerreviere 2009 und 2018 in Laufen.

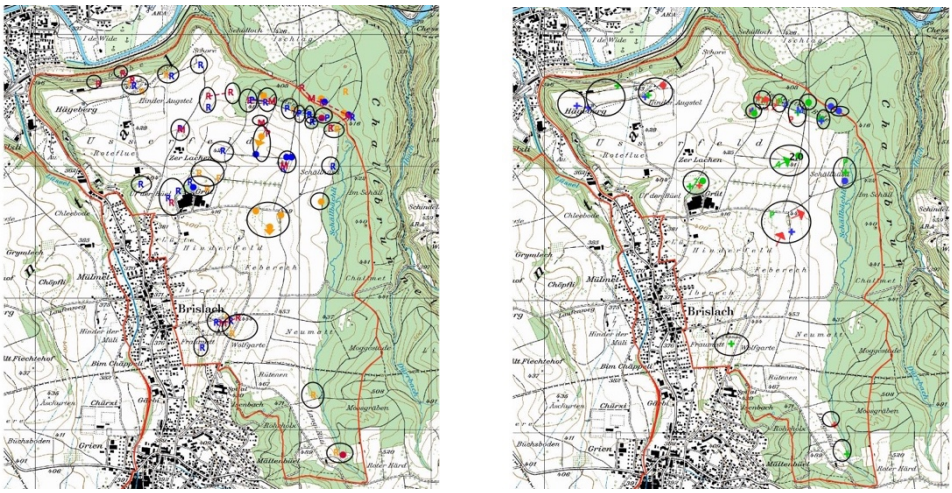

Abb. 21: Goldammerreviere 2010 und 2018 in Brislach.

Abb. 22: Goldammer aus dem Untersuchungsgebiet Laufen.

Klappergrasmücke

In der Schweiz ist die Klappergrasmücke hauptsächlich ein Brutvogel der oberen Waldgrenze in den Alpen. Dabei geht aber manchmal vergessen, dass die Art anderswo in Europa auch die tiefen Lagen besiedelt, wo sie vorzugsweise in verschiedenen Hecken und Gebüschen brütet. In der Region Basel werden alljährlich einzelne Sänger zur Brutzeit festgestellt, so auch in unseren Untersuchungsgebieten. Das Stichdatum für das Ausscheiden eines Reviers ist der 10. Mai. Gemäss diesem Datumskriterium wurden in 10 der letzten 13 Jahre Reviere ausgeschieden. Das bisher beste Jahr war 2013 mit 4 Revieren. Am häufigsten wird die Art im Gebiet Therwil (Reviere in 7 von 13 Jahren) gefolgt von Anwil und Reinach (Reviere in je 4 Jahren) festgestellt. Aufgrund der versteckten Lebensweise ist meist nicht klar, ob es sich um Reviere verpaarter Vögel handelt oder ob es nur späte Durchzügler sind. Im Jahr 2020 gelang Daniela Villaume aber bei einem Revier am Dorfrand von Therwil die Beobachtung eines Paares!

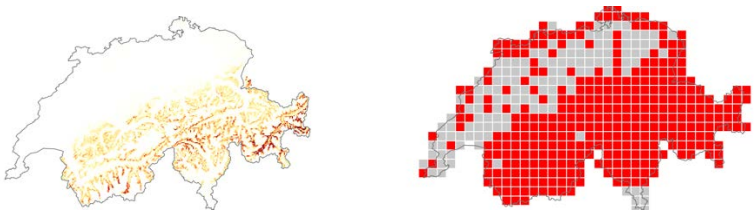

Abb. 23. Auf der Dichtekarte aus dem CH Brutvogelatlas sind die Vorkommen der Klappergrasmücke ausserhalb der Alpen kaum zu sehen. Die Rasterkarte lässt aber erahnen, dass die Art in den nördlichsten Landesteilen, von der Ajoje bis zum Bodensee, inklusive des Baselbiets, durchaus als Brutvogel vorkommt. Quelle: Knaus et al. 2018 Schweizer Brutvogelatlas.

Neuntöter

Der Neuntöter hat zwischen 1990 und 2015 schweizweit deutlich abgenommen. Seither ist eine gewisse Bestandserholung zu beobachten. Parallel dazu ist die Art auch bei uns in den letzten 5 Jahren häufiger geworden. Nach dem bisherigen Höchstwert im Jahr 2019 folgte auch im 2020 ein sehr gutes Jahr für den Neuntöter mit erneut 37 Revieren.

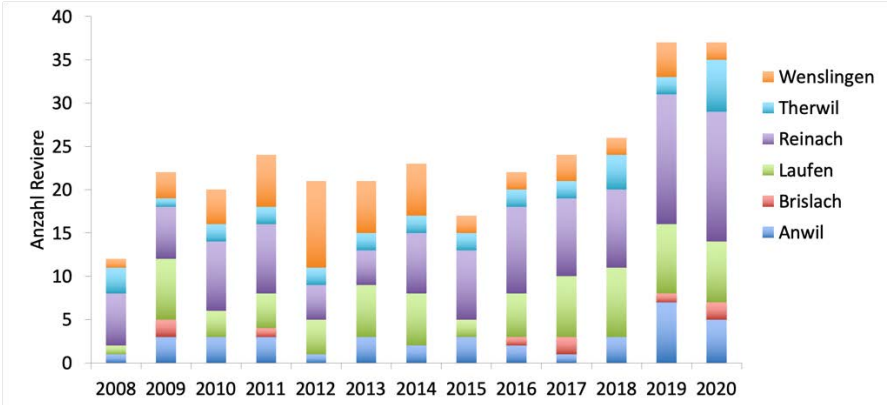

Abbildung 24: Bestandsentwicklung des Neuntöters seit 2008.

Schwarzkehlchen

Ausgehend vom Gebiet Reinach hat das Schwarzkehlchen mittlerweile die meisten Ackerbaugebiete des Kantons besiedelt und ist damit zum Symbol für die erfolgreiche Förderung von Kulturlandarten mit Hilfe von Buntbrachen geworden. Erstmals konnten 2020 über 50 Reviere ausgeschieden werden.

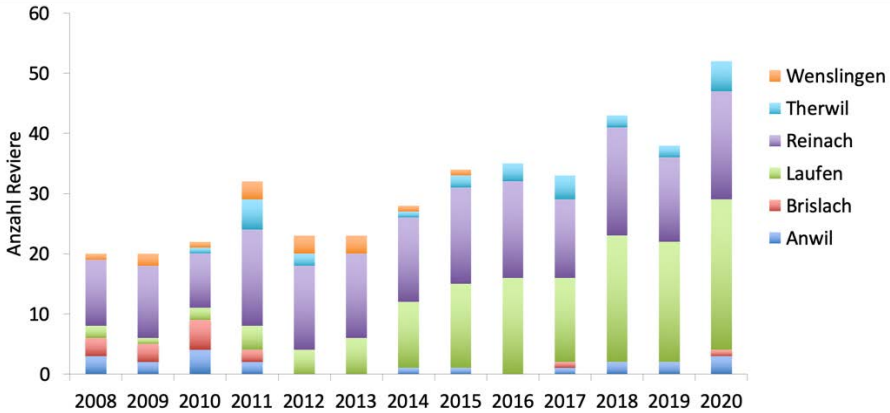

Abbildung 25: Bestandsentwicklung des Schwarzkehlchens seit 2008.

Abbildung 26: Schwarzkehlchen-Weibchen in einer Buntbrache bei Laufen.

7 Beobachtungen aus dem Feld

Für die Kartierungen verbringen alle Kartierer*innen viele Stunden im Feld. Dabei werden die Vögel erfasst, es gelingen aber auch immer wieder Beobachtungen, die für den Naturschutz und die (kantonale) Biodiversitätsförderung interessant sind. In diesem Kapitel werden solche Hinweise aus den letzten Jahren lose zusammengetragen.

Aufheben und Mahd bei Bunt- und Rotationsbrachen
Mehrfach konnten Kartierer*innen beobachten, wie Buntbrachen während der Brut- und Setzzeit aufgehoben wurden. Es handelte sich dabei jeweils um Brachen, deren Vertragsdauer abgelaufen war. Dass diese Brachen aufgehoben wurden, ist somit korrekt. Der Zeitpunkt ist jedoch mehr als ungünstig, da dabei genau diejenigen Arten Brutverluste erleiden, die mit Buntbrachen eigentlich gefördert werden sollen. In einem Fall war ein Dorngrasmückenrevier betroffen, in einem anderen Schwarzkehlchen. Um solche Situationen zu vermeiden, wäre Seitens Biodiversitätsförderung eine Auflage sinnvoll, dass Brachen nur im Winterhalbjahr entfernt werden dürfen. Dasselbe gilt für Hasenbrachen, bei denen die regelmässige Mahd von Teilbereichen auf das Winterhalbjahr beschränkt werden sollte.

Strukturen und Nistkästen in Hochstammobstgärten
Hochstammobstgärten sind auch im Kanton Basel-Landschaft stark zurück gegangen. Trotzdem finden sich nach wie vor teilweise schöne und grosse Bestände. Oftmals fehlt es jedoch an kleinräumigen Strukturen und die Unternutzen wird meist sehr homogen bewirtschaftet. Für anspruchsvolle Obstgartenvögel sind solche Obstgärten dann trotz Bäumen kaum interessant. Dies trifft leider auch auf viele Obstgärten in den 6 Untersuchungsgebieten zu. Nicht so in Oltingen: hier finden sich dichte, schöne Baumbestände und Hecken auf eher kleinen Parzellen die vielfältig genutzt werden (Kuhweide, Hühnerauslauf, Wiesen,..). Leider hat es jedoch nur wenig natürliche Nistmöglichkeiten und fast alle Nistkästen sind «Meisenkästen». Diese werden zum Teil von Trauerschnäppern besetzt, insgesamt hatte es z. B. 2020 nicht weniger als 6 Reviere. Mit wenig Aufwand, sprich dem Aufhängen geeigneter Doppelloch-Nistkästen, könnte hier wohl auch der Gartenrotschwanz gefördert werden.

Abbildung 27: Strukturreicher Obstgarten in Oltingen (links), Lebensraum des Trauerschnäppers (rechts). Mit wenig Aufwand wäre hier auch die Ansiedlung des Gartenrotschwanzes denkbar.

Rosenbüsche in Weiden
Seit einigen Jahren nehmen die Neuntöterbestände wieder zu. Zusätzlich gefördert werden könnte die Art, wenn in (steilen) Weiden gezielt Rosenbüsche angepflanzt würden.

Abb. 28: Blick auf zwei Kuhweiden in Oltigen. Die Weide im Vordergrund hat keine Rosen oder andere Büsche und ist daher zur Zeit für Neuntöter nicht geeignet. Die Weide im Hintergrund (Pfeil) weist einzelne Rosen und Brombeerbüsche auf – und auch ein Neuntöterrevier.

Hochgewachsene Hecken
Hecken sind für Vogelarten des Kulturlands vor allem dann wertvoll, wenn sie dornenreich und niedrig sind. In Folge fehlender oder falscher Pflege nehmen schnellwachsende Gehölze überhand. Das Ergebnis sind hochgewachsene Hecken, die teilweise mit Bäumen durchsetzt sind. Solche Hochhecken sind für Waldbewohner interessant (verschiedene Meisen, Buchfink), aber nicht mehr für Arten wie Neuntöter, Dorngrasmücke oder Goldammer, die eigentlich damit gefördert werden sollen.

Meliorationen
Die Gemeinde Wahlen im Laufener Becken führt eine Gesamtmelioration durch. Die einzelnen Landwirtschaftsparzellen sind in der Folge deutlich grösser geworden, teilweise sind auch Kleinstrukturen und Obstbäume entfernt worden (Abb. 29). Zusätzlich wurden etliche neue Wege angelegt. Insbesondere für die Feldlerche und den Hänfling haben die Anpassungen zu einer deutlichen Verschlechterung der Situation geführt.

Vergleichbare Beobachtungen haben auch Graf et al. (2014)[1] gemacht, die die Meliorationen als treibenden Faktor für dramatische Biodiversitätsverluste im Engadin identifiziert haben. Dem entsprechend fordert Stapfer (2020)[2], dass die zuständigen Fachstellen für dieses mächtige und vielseitige, zu 65 bis 85% von

[1] Graf R., Müller M., Korner P., Jenny M., Jenni L., 2014: 20% loss of unimproved farmland in 22 years in the Engadin, Swiss Alps. Agriculture, Ecosystems and Environment 185, 48-58

[2] Stapfer, A., 2020: Ein mächtiges Instrument in falschen Händen. KBNL Inside 3/20:4.

der öffentlichen Hand finanzierte Instrument, nicht bei der Landwirtschaft sondern der Raumplanung angesiedelt werden sollten.

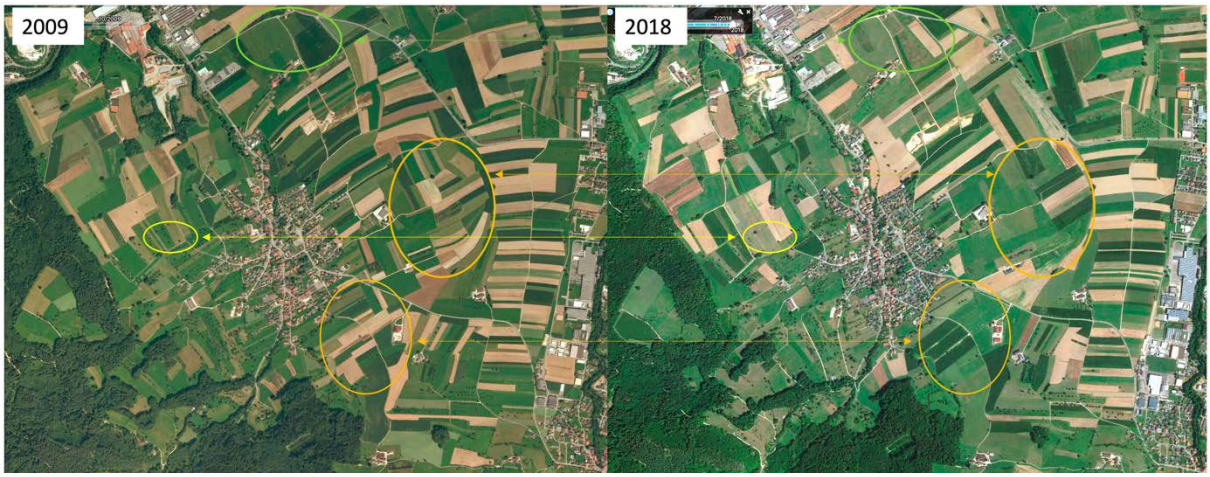

Abb. 29. Luftbildvergleich von Wahlen im Jahr 2009 und 2018. Durch die Gesamtmelioration sind die Landwirtschaftsparzellen deutlich grösser geworden, auffallend ist dies u.a. in den orange markierten Bereichen, teilweise sind auch Kleinstrukturen und Obstbäume entfernt worden (gelb). Insbesondere für die Feldlerche und den Hänfling haben die Anpassungen zu einer deutlichen Verschlechterung der Situation geführt. Quelle Luftbild: Google Earth.

Greifvogeldrachen

Verschiedentlich werden über Feldern grosse Drachen in Greifvogelform installiert. Diese sind nicht per se neu und werden zur Krähenabwehr eingesetzt. Unklar ist, ob solche Installationen auch eine abschreckende Wirkung auf ansiedlungswillige Vögel, insbesondere Feldlerchen haben können. Untersuchungen dazu gibt es gemäss Schweizerischer Vogelwarte Sempach (R. Graf) bisher keine.

8 Anhang «Brutvogelkartierungen Baselland: Artenliste»

Im Fokus sind v.a. Arten, welche alle zumindest teilweise Kulturlandbewohner sind. Die zu kartierenden Vogelarten und die entsprechenden Abkürzungen sind:

1) Alle Arten der Meldekategorien A und B gemäss Vogelwarte (Ornithologischer Informationsdienst, 2006[2]). Davon wurden bisher die folgenden Arten in den Untersuchungsgebieten beobachtet (inkl. Durchzügler):

Baumfalke BAF	Kernbeisser KEB	Sperber SPE
Baumpieper BAP	Klappergrasmücke KLG	Teichhuhn TEH
Berglaubsänger BEL	Kleinspecht KLS	Turteltaube TUR
Braunkehlchen BRK	Kuckuck KUK	Wachtel WAC
Dorngrasmücke DOG	Mittelspecht MIS	Wachtelkönig WKÖ
Fasan FAS	Nachtigall NAG	Waldlaubsänger WAL
Feldschwirl FSI	Neuntöter NEU	Waldohreule WOE
Gartenrotschwanz GAR	Orpheusspötter ORS	Weissstorch WES
Grauammer GRA	Ortolan ORT	Wespenbussard WEB
Grauspecht GSP	Pirol PIR	Wiedehopf WIH
Grünspecht GRU	Rotmilan ROM	Zaunammer ZAA
Habicht HAB	Schleiereule SLE	
Hohltaube HOT	Schwarzkehlchen SKE	

2) Zusätzlich werden noch die folgenden Vogelarten aufgenommen:

Bluthänfling HÄN	Goldammer GOA	Teichrohrsänger TER *(seit 2009)*
Distelfink /Stieglitz DIF	Rohrammer ROA	Turmfalke TUF *(seit 2009)*
Feldlerche FEL	Sumpfrohrsänger SUR	Gartengrasmücke GAG *(seit 2018)*

[2] Ornithologischer Informationsdienst, 2006: Liste der Vogelarten der Schweiz mit Meldekategorie. Avifaunistik Merkblatt, Schweizerische Vogelwarte, Sempach.